

Interview: 'Operacão Prato' (Operation Teller)

Im Jahr 1998 erschien im Magazin 2000plus [Nr. 125, Seite 18 ff. & 126, Seite 16 ff.] ein hochinteressantes Interview mit einem pensionierten Oberst namens Hollanda Lima. Es geht dort um ein UFO-Projekt des brasilianischen Militärs mit der Bezeichnung „Operation Teller“, das 1977 initiiert wurde.

Freundlicherweise erlaubte die Herausgeberin Frau Schlotterbeck uns die Verwendung des Materials, wofür wir uns herzlich bedanken möchten. [Weitere Informationen zum Magazin 2000plus finden Sie hier: <http://www.magazin2000plus.de/>]. [Für die Textbearbeitung bedanken wir uns bei Frau L. Karnapke!]

Es ist kein Zufall, dass Colonel Uyrangê Hollanda Lima jetzt, nach 20 Jahren, sein Schweigen brach. Hollanda hat die brasilianische UFO-Forschung seit Gründung der Zeitschrift UFO vor 12 Jahren aufmerksam verfolgt. 1985, 8 Jahre nach Durchführung der Operacão Prato erhielt die Zeitschrift Ufologia Nacional & Internacional (Vorgängerin der Zeitschrift UFO), aus einer geheimen Luftwaffen-Quelle eine Reihe von UFO-Fotos, die von der FAB (die brasilianische Luftwaffe) über Amazonien gemacht wurden.

Es waren geheime Fotos, die von den Mitgliedern dieser Operation, allesamt Militärs oder Geheimdienstler, geschossen wurden. Dieses Material musste veröffentlicht werden, obwohl die Zeitschrift dadurch in Schwierigkeiten mit dem Gesetz käme. Selbstverständlich gefiel dies den Militärs, die die Operation durchgeführt hatten, nicht – insbesondere der Befehlshaber des Ersten Kommandos der Regionalen Luftwaffe (COMAR) aus Belém (PA), der dieses Projekt eingeleitet hatte und dafür Sorge zu tragen hatte, dass es auch geheim blieb (nach den Anweisungen der Regierung in Brasilia), protestierte. Doch niemand wurde bestraft, denn es kam nie heraus, von wem diese Informationen stammten. So hatte die Zeitschrift keinen größeren Schaden, mit Ausnahme einiger telefonischer Drohungen.

Formeller Empfang

Die UFO-Leser erfuhren, dass eine offizielle UFO-Forschungsmission unter der Leitung der FAB und unter höchster Geheimhaltung im Amazonasgebiet durchgeführt wurde und dass die darin verwickelten Militärs verschiedene Erlebnisse hatten, die die Realität des UFO-Phänomens und seinen außerirdischen Ursprung bestätigten. Hollanda störte es damals nicht, dass darüber berichtet wurde, denn er hielt es für wichtig, dass diese Fakten an die Öffentlichkeit kamen. Danach hat Hollanda (damals Hauptmann) jeden einzelnen der Schritte der UFO-Zeitschrift verfolgt und konnte sich ihrer Seriosität versichern. 1988 kontaktierte die UFO-Zeitschrift Hollanda in Belem, wo er bei der GOMAR arbeitete. Hollanda empfing ein Journalisten-Team, zwar förmlich aber dennoch offen. Er konnte damals die gewünschten Informationen nicht liefern, weshalb sich die UFO-Zeitschrift Anfang der 90er Jahre um eine erneute Kontaktaufnahme bemühte, als sich der Offizier schon kurz vor seinem Ruhestand befand. Doch außer einem kurzen Ideenaustausch, gab es keine konkreten Informationen.

Der richtige Zeitpunkt

Erst im Sommer 1997, als einige Mitglieder des UFO-Teams im Fernsehprogramm Fantástico auftraten, (es handelte sich um einen Bericht über das von den Regierungen auferlegte Schweigen zur UFO-Thematik), fand es Hollanda an der Zeit, sein Schweigen zu brechen. Gleich am Montag nach dem Programm rief er beim UFO-Magazin an, um sich den Journalisten zur Verfügung zu stellen. „Es ist schon viel Zeit seit der ‚Operation Teller‘ verstrichen. Nun ist der richtige Zeitpunkt gekommen, darüber zu sprechen.“ Auf die besorgte Frage, ob er keine Strafverfolgung seitens seiner Vorgesetzten befürchte, meinte er nur, das kümmere ihn nicht. „Ich bin in der Reserve, ich habe meine Aufgabe in der Luftwaffe erfüllt. Was können die mir antun? Mich ins Gefängnis stecken? Ich bezweifle, dass die es soweit kommen lassen!“ In Zusammenarbeit mit Luiz Petry, Produzent von Fantástico, und Bia Cardoso, Reporter von Manchete, der größten brasilianischen Zeitschrift, wurde Hollanda in Cabo Frio interviewt. So erfuhr eine breite Öffentlichkeit über die Operação Prato.

Was Hollanda dabei enthüllte, war sensationell. Während der viermonatigen „Operation Teller“ hatte er nicht nur die Möglichkeit, Einzelheiten über das Thema zu erfahren, er hatte auch selber Dutzende Begegnungen mit riesigen, unbekanntem Flugobjekten aus allernächster Nähe. Hollanda erinnert sich an Momente des Schreckens, die er im Urwald erlebte, als sich ihm ein UFO von der Größe eines dreißigstöckigen Hochhauses auf weniger als hundert Meter Entfernung näherte.

In seinem Gespräch mit dem MAGAZIN 2000plus-Korrespondenten Prof. A. J. Gevaerd erklärte Hollanda in aller Offenheit: „Gevaerd, die ‚Operation Teller‘ hatte den Zweck, die Phänomene in Amazonien zu entmystifizieren. Ich selbst ging auch skeptisch an die Sache heran. Aber nach einigen Wochen, als die UFOs buchstäblich aus allen Richtungen angeflogen kamen, große oder kleine, hatte ich schließlich keine Zweifel mehr.“

Col. Hollanda fungierte fortan als Berater des UFO-Magazins und versprach seine Teilnahme am Welt-UFO-Forum in Brasilia im Dezember 1997. Doch dazu kam es nicht mehr. Am 2. Oktober 1997 wurde Col. Hollanda in seinem Haus tot aufgefunden. Obwohl die offizielle Todesursache „Selbstmord“ lautet, weist alles auf einen Mord hin. Zwei Familienangehörige, darunter Hollandas Frau, sind seitdem spurlos verschwunden, ebenso wie die zahlreichen Originaldokumente und Aufzeichnungen, die der Oberst in seinem Haus aufbewahrt hatte. Wollte jemand verhindern, dass der couragierte Offizier noch mehr enthüllte?

Fest steht jedenfalls: Die „Operation Teller“ ist eine Tatsache, und niemand bestreitet die Authentizität der hier veröffentlichten Dokumente und Zeugnisse. Damit aber ist das Hollanda-Interview eine der spektakulärsten Enthüllungen zum Ufo Thema in diesem Jahrzehnt.

Interview

Magazin 2000plus: Oberst, Sie sind der erste brasilianische Offizier, der mit diesem Thema an die Öffentlichkeit geht. Warum?

Oberst Hollanda: Als 1977 diese Operation stattfand, wurde ich von vielen Ufologen aufgesucht, auch von der Presse. Ich konnte damals aber nicht sprechen, denn ich hatte eine militärische Verpflichtung. Ich hatte eine Aufgabe erfüllt und durfte sie nicht preisgeben. Ich war lediglich meinem Kommandanten gegenüber verpflichtet. Nach einer viermonatigen

Projektdauer hat die Luftwaffe die „Operation Teller“ abgebrochen. Der Kommandant war mit den Resultaten zufrieden, und es stand mir damals nicht zu, zu beurteilen, ob das nun richtig oder falsch war.

Also haben Sie die ganze Zeit vermieden, über die „Operation Teller“ zu sprechen?

Ich durfte nicht sprechen. Und ich hatte auch keine Lust dazu. Ich unterhielt mich mit einigen Ufologen, darunter auch mit General Uchôa, einem Luftwaffenangehörigen, der einige Bücher zum Thema verfaßt hatte, aber dabei blieb es dann. Meine Stellung als Militär hätte das Luftwaffen-Ministerium in eine schwierige Lage gebracht, außerdem gab es Strafen für diejenigen, die ohne Genehmigung über dieses Thema sprachen. Und ich hatte keine Genehmigung, weder von meinem Kommandanten noch vom Minister. Wenn ich als Offizier gesprochen hätte, wäre das einer offiziellen Stellungnahme der brasilianischen Luftwaffe gleichgekommen. Dennoch unterhielt ich auch nach der Operation „Teller“ Kontakte zu Ufologen aus verschiedenen Ländern. Heute denke ich anders: ich meine, dass es jetzt an der Zeit ist, über die „Operation Teller“ zu sprechen. Dieses Thema sollte veröffentlicht werden. Und, ganz offen: Ich werde bald 60 Jahre alt, ich kann ganz plötzlich sterben, und ich möchte nicht, dass mit mir auch diese Erkenntnisse in Vergessenheit geraten.

Wie fing denn alles an? Wann begann Ihr Interesse an der Ufologie? War es bereits vor der „Operation Teller“?

1952 war ich gerade 12 Jahre alt und stand an einem der Fenster unseres Hauses in Belém, als einige große Objekte erschienen, die meine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Einige intensiv strahlende Lichter schwebten über der Stadt. Am nächsten Tag stand davon etwas in der Zeitung. Es hieß, dass diese Objekte genau über dem Austragungsort eines Schwimmwettbewerbs geschwebt seien und alle Beteiligten sie sahen. Damals begann mein Interesse an diesen Dingen, sehr früh also, noch vor meiner Militäraktivität und vor der „Operation Teller“. Ich habe immer an außerirdisches Leben geglaubt und daran, dass „sie“ neugierig genug sein müssten, um uns zu beobachten.

Sind Sie deshalb zur Luftwaffe gegangen?

Nein. Ich hatte immer eine sehr große Liebe zur Luftfahrt und zum Leben beim Militär. Als Flieger der FAB wurde ich zum Chef der Intendantenabteilung ernannt. Mir unterlagen die Verwaltung und die Finanzen für die Aktionen des Kommandos, unter dem ich diente. Ich war auch Chef der Nachrichtendienst-Abteilung meines Kommandos. Diese Aufgabe war mit der Sicherheit des Staates verbunden, und eine meiner Aufgaben war der Kampf gegen alle Untergrundbewegungen, die nach der Revolution 1964 entstanden. Wir kämpften gegen Terroristen und die kommunistische Partei, die sich in unserem Land breit machen wollte.

In Ihrem Lebenslauf steht auch eine ganz besondere Tätigkeit als Chef der Abteilung von Spezialoperationen im Urwald. Sie haben da bestimmt viel zu erzählen ...

Ja, Die FAB hatte ein Projekt, eine „Kette von Grenzen“ aufzubauen. Das war die Idee eines besonders intelligenten Militärs namens Camarão (João Camarão Teles Ribeiro), der Amazonien sehr gut kannte. Er wollte Schlüsselpunkte für alle Grenzen formen, Landeplätze alle 200 km neben den religiösen Missionen bauen und auch Dienststellen schaffen, die den Indios helfen sollten. Die FAB sollte das alles unterstützen. Ich arbeitete in dieser Operation als Fallschirmjäger.

Hatten Sie Kontakte mit den Indios?

Es gibt dort viele Indianerstämme, manche waren schon etwas „kultivierter“, andere nicht. Wir haben in einigen Missionen Kontakt mit ihnen gehabt. Die Aktionen des Parasar (Parachute Search and Rescue) waren sehr hilfreich. Und ich war als Fallschirmjäger verantwortlich für die Rettungsaktionen im Urwald.

Haben Sie bei der Gelegenheit etwas erfahren können über archäologische Entdeckungen in diesem geheimnisumwitterten Gebiet?

Ja, einige Kameraden entdeckten mysteriöse Strukturen. Ein Freund von mir überflog den Urwald und sah dabei eine Pyramiden-Form, die von der Vegetation überdeckt war. Es schien, als ob es in dieser Region einmal eine sehr alte Zivilisation gegeben hat. Es war eindeutig eine Pyramide mit perfekten Winkeln zum Amazonas, nur eben überwuchert. Das war in der Nähe des Rio Jaguari.

Haben Sie schon vor der Operação Prato von UFO-Studien der FAB erfahren?

Nein. Mein Arbeitsbereich hatte etwas mit der Staatssicherheit und nicht mit UFOs oder ETs zu tun. Aber ich hatte schon von seltsamen Begegnungen im Amazonasgebiet gehört.

Sah man in den UFOs eine Bedrohung?

Nein, das nicht. Die UFOs wurden eher als ein zweifelhaftes Phänomen angesehen. Einige Offiziere — vielleicht sogar die Mehrheit — fanden, dass UFOs eine nicht zu beweisende Sache seien und spotteten darüber. Sie spotteten auch über die ganze Operation. Diese konnte auch nur stattfinden, weil der Kommandant des Ersten COMAR, Protásio Lopes de Oliveira zu der Zeit sehr daran interessiert war und an UFOs glaubte.

Wie entstand die Idee zur „Operation Teller“? War es Ihre Idee, oder die des Kommandanten, oder stammte sie von der Regierung?

Ich befand mich damals nicht in Belém. Obwohl ich dort diente, nahm ich gerade an einem Ausbildungs-Kurs in Brasilia teil. Als ich aber zurückkam, meldete ich mich beim Chef der zweiten Sektion des GOMAR, Oberst Camilo Ferraz de Barros, der mich fragte, ob ich an Fliegende Scheiben glaube. Es war eine Überraschung. Ich wußte nicht, dass es eine Untersuchung diesbezüglich gab. Als ich mit „ja“ antwortete, sagte er: „Dann werden Sie mit diesem Fall betraut“ und er gab mir eine Mappe mit dem ganzen vorhandenen Material. Es war der Anfang der Operation, mit der ich beauftragt wurde, obwohl sie damals noch keinen Namen hatte.

Von wo kam die Idee, die Untersuchung „Operation Teller“ zu nennen?

Diese Idee stammt von mir. Ich nannte sie so, weil Brasilien das einzige Land ist, in dem die UFOs „Fliegende Scheiben“ genannt werden. In Frankreich heißen sie soucoupé volante, „fliegende Untertassen“. Die Portugiesen nennen sie „Fliegende Teller“. In Spanien heißen sie platillo volador und platillo ist auch ein Teller. Schließlich sagt man auch in Russland „Teller“, niemals „Scheibe“, wie in Brasilien! Und da man bei den Streitkräften einige Operationen mit Codes benennt, wollte ich hier keine Ausnahme machen. Ich nannte das Projekt daher nicht „Operation Fliegende Scheibe“, sondern „Operation Teller“, zur Tarnung quasi.

Sie erhielten also von Ihrem Chef bereits vorhandenes Material, es gab also schon irgendwelche Untersuchungen diesbezüglich?

Ja, als ich aus Brasilia kam, gab es schon Agenten, die beauftragt waren, UFO-Fälle zu untersuchen, denn es gab viele Sichtungen in der Umgebung von Colares, einer Insel bei Vigia in Pará. Der Präfekt der Stadt schickte eine Notiz an den Kommandanten des COMAR, in der es hieß, dass die UFOs die Fischer stören würden. Einige Fischer konnten nicht mehr arbeiten, denn die Objekte überflogen ihre Boote. Manchmal tauchten sogar einige Objekte ganz nahe bei den Booten in die Flüsse oder das Meer ein. Und die Bewohner der Umgebung konnten nicht schlafen. Die Menschen zündeten Feuer an und schickten Feuerwerkskörper in die Luft, um die Eindringlinge zu vertreiben. Durch diese Angst sah sich der Präfekt veranlasst, ein Gesuch beim Kommando COMAR einzureichen, damit die Fälle untersucht würden.

Gab es zu der Zeit eine Beteiligung oder Instruktionen aus Brasilia?

Ich habe nicht an den Gesprächen teilgenommen. Ich war nur ein Hauptmann, der Befehle entgegen nahm. Ich habe also nicht an der ursprünglichen Entscheidung bezüglich des Projekts teilgenommen und weiß auch nicht, welche Entscheidungen getroffen wurden. Ich weiß nur, dass die Entscheidung vom Kommando COMAR kam. Ob Brasilia da auch mit eingeschaltet war, das weiß ich nicht.

Wie haben Sie die „Operation Teller“ strukturiert: Wie viele Abteilungen, wie viele Personen, wie viel Missionen gab es?

Wir waren eine Mannschaft mit mir als Chef. Wir hatten 5 Agenten, alles Unteroffiziere, die in der 2. Sektion des GOMAR arbeiteten. Außerdem hatten wir jede Menge Informanten, Leute in den Ortschaften, in denen die Lichter erschienen, und die uns halfen. Manchmal teilte ich die Mannschaft in 2 oder 3 Teile auf, damit sie den Wald bewachten. Wir waren natürlich ständig mittels Funk miteinander verbunden

Was war zunächst einmal die Hauptaufgabe für die „Operation Teller“? Die Fliegenden Scheiben zu beobachten, zu fotografieren und mit Ihnen Kontakt aufzunehmen?

Ich suchte zunächst einmal nach Beweisen. Ich wollte das klarstellen. Denn alle sprachen von Lichtern und Objekten und gaben ihnen sogar Namen wie z B. Chupa-Chupa. Und die FAB musste nun endlich wissen, was da wirklich passierte, da es in ihrem Luftraum geschah. Wir waren also für die Untersuchung verantwortlich. Aber zu Beginn der „Operation Teller“ wollte ich wirklich eine Bestätigung der Geschehnisse.

Warum nannte die Bevölkerung die Lichter Chupa-Chupa? (Anm. der Übersetzerin: Chupa heißt „saug“, von chupar= saugen)

Es gab einige Berichte von Menschen, die von einem Lichtstrahl getroffen wurden. Sie behaupteten, dass ihnen Blut abgesaugt wurde. Und wirklich! Wir überprüften einige Fälle und entdeckten, dass Frauen seltsame Merkmale an ihren linken Brüsten aufwiesen, wie zwei von Nadeln gestochene Löcher, und umgeben von einem braunen Fleck, wie eine Verbrennung oder Verfärbung. Sie glaubten also, dass diese Lichter ihnen Blut absaugte, und daher nannten sie die Lichter Chupa-Chupa. Ihre Geschichte war immer dieselbe: ein Licht tauchte aus dem Nichts auf und verfolgte sie, und ein Strahl traf die linke Brust bei den

Frauen, oder die Arme oder Beine bei den Männern. Frauen waren aber häufiger betroffen. Von zehn Fällen waren acht Frauen und zwei Männer.

Haben Sie diese Merkmale an den Menschen dokumentiert?

Ja, es wurde alles von Ärzten untersucht, die mit uns gekommen waren. Ehrlich: ich bin da reingerutscht wie des Teufels Advokat. Ich wollte in Wirklichkeit die Geschichte entmystifizieren und meinem Kommandanten sagen, dass es das nicht gab und es sich um eine kollektive Halluzination handle. Ich hielt es für ausgeschlossen, dass Außerirdische dafür verantwortlich waren.

Was glaubten Sie denn, was da die Leute angriff?

Ich wußte es auch nicht. Vielleicht waren es die Federn einer Eule, die das Mondlicht reflektierten, oder irgendetwas anderes aus der Natur. Ich glaubte zwar an Außerirdische, aber nicht daran, dass die Leute sie sahen. Ich ging also da hin, um es zu überprüfen. Als ich von der Mission zurückkam, verbrachte ich mindestens zwei Monate damit, meinem Kommandanten zu erklären, dass wir nichts entdeckt hätten. Es waren die ersten zwei Monate der „Operation Teller“, in denen ich nichts sah, das meine Meinung hätte ändern können. Manchmal verbrachte ich eine Woche im Wald, und wir kamen erst Sonntags zurück, um ein wenig Zeit mit der Familie zu verbringen. Bei jeder Rückkehr fragte mich mein Kommandant: Hast Du was gesehen? Und ich antwortete immer: „Ich sah seltsame Lichter, weit weg, aber nichts Außerirdisches“. Zuerst sahen wir wirklich nur Lichter, die blinkten, die manchmal ganz tief flogen, aber nichts Außergewöhnliches.

Das war nachts. Was geschah am Tag? Gab es noch andere Aktivitäten der „Operation Teller“?

Ja, wir hatten noch andere Dinge zu tun. Wir sprachen mit Leuten, die Erlebnisse hatten, wir bereiteten die Orte vor, an denen wir die Nacht verbringen wollten und suchten nach ‚heißen Plätzen, um Wachen aufzustellen. Wenn wir erfuhren, dass an einer bestimmte Stelle etwas geschehen war, gingen wir dorthin. Wir besprachen die Lage und schrieben die Namen der Leute, die ein Erlebnis hatten, auf. Wir hatten dazu eigene Formulare.

Wie wurde bei der Sammlung von Informationen vorgegangen?

Wir registrierten den Namen der Person, die das Erlebnis hatte, den Ort des Vorgangs, die Uhrzeit usw. Wir machten eine genaue Beschreibung über jeden Fall, der an einem Ort passierte. Wenn es also in einer Nacht zu drei Sichtungen kam, hörten wir uns alle drei Zeugen an. Manche der Aussagen waren eher allgemein gehalten, andere ganz schön seltsam. Manchmal erhielten wir auch Informationen, deren Richtigkeit nicht beweisbar war, wie z. B. über die Dematerialisation von Wänden oder Dächern.

Wie das? Haben Sie einen Fall, den Sie uns hier nennen können?

Ja, die erste Frau, die ich in Colares interviewte, erzählte mir seltsame Dinge. Wir kamen mit dem Hubschrauber von Belem, eigens um mit einer Frau zu sprechen, die von einem Chupa-Chupa angegriffen wurde. Ich sah, dass sie tatsächlich zwei Wunden an der linken Brust hatte. Sie waren braun, sahen aus wie Verbrennungen, hatten zwei Einstiche in ihrer Mitte. Sie erzählte uns, dass sie in einer Hängematte saß und ein Kind zum Einschlafen bringen wollte, als sich, ganz plötzlich, die Temperatur im Raum veränderte. Sie fand dies sehr seltsam,

dachte aber nicht im Traum daran, was da noch passieren würde. Also lag sie in der Hängematte, sah, wie die Dachziegel plötzlich rot wurden, wie Flammen. Anschließend wurden sie durchsichtig und sie konnte den Himmel durch das Dach sehen. Es war als ob sich die Ziegel in Glas verwandelt hätten. Sie sah den Himmel und die Sterne!

Gab es mehrere solcher Geschichten während der „Operation Teller“?

Ja, viele, und das erschrak mich sehr, denn ich hatte noch nie über diese Dinge gehört. Doch ich wurde immer unruhiger und neugieriger. Diese Leute schienen ehrlich zu sein. So hat eine Frau am Himmel ein grünes, leuchtendes Licht gesehen. Sie wurde sehr schläfrig, bis plötzlich ein roter Strahl aus dem UFO kam und ihre linke Brust traf. Es ist seltsam, dass die Leute immer an der linken Seite getroffen wurden. Als wir davon sprachen, kam ein Mädchen auf uns zugelaufen und rief: „Schaut schnell, jetzt passiert es wieder“. Als ich aus dem Haus lief, sah ich gerade noch, wie ein Lichtstrahl das Mädchen traf. Der Strahl kam von einem Licht, das am Himmel stand, obwohl der Himmel sehr bedeckt war. Das Licht war nicht sehr schnell und es blinkte jede Sekunde und flog schließlich nach Norden. Es sah fast so aus wie ein Satellit, nur dass das Licht in einem Bogen auf uns zuflog - und das können Satelliten nicht! Gleich danach wurde es noch seltsamer. Ich kann aber trotzdem nicht sagen, dass es sich hierbei um ein außerirdisches Raumschiff handelte. Ich war ja auch nicht dazu da, um alles, was ich sah, als Fliegende Scheibe einzuordnen.

Haben Sie bei Ihren Untersuchungen irgendwelche Radarausrüstungen zur Bestätigung dieser Phänomene benutzt?

Nein. Alle Flughäfen haben feste Radars. Wir trugen keine mit uns.

Wurden die Angriffe auf Zivilisten irgendwelchen Behörden der Regierung mitgeteilt?

Ja, natürlich. Die Regierung schickte Ärzte aus dem Gesundheitsamt des Staates Pará zu den Leuten. Sie analysierten die verbrannten Stellen und nahmen die Berichte der Patienten auf – machten sonst aber nichts. Manche Opfer erholten sich schnell. Andere wiederum blieben lange in einer Art Schockzustand. Manche erklärten, ihnen sei tagelang übel gewesen und sie seien schlapp. Eine Person kam einmal zu mir und sagte mir, dass in der Nähe seines Hauses ein Licht erschien und ein Strahl direkt auf ihn gerichtet wurde. Er hatte so viel Angst, dass er schnell ins Haus lief, sich sein Gewehr griff und auf das Licht zielte. Da kam aus dem Objekt ein noch stärkeres Licht und traf ihn, so dass er umfiel. Der Arme verbrachte zwei Wochen mit Bewegungsproblemen, hatte aber sonst nichts Ernstes. Er war nicht etwa von einem Projektil getroffen worden, wie bei einem Schuss, sondern von einer sehr starken Energie, die ihn regelrecht lähmte. Ich glaube, dass die örtlichen Autoritäten davon wussten, habe aber keine Beweise. Ich nahm ja nur die Befehle meines Kommandanten entgegen, sonst nichts.

Sie sammelten also schon zu Beginn der „Operation Teller“ solche Berichte. Wann wurden Sie selbst in dieser Gegend mit UFOs konfrontiert?

Eines Nachts führte unser Team gerade eine Untersuchung auf der Ilha do Mosqueiro, an einem Ort namens Baía do Sol, durch, denn wir hatten Informationen erhalten, dass es dort Sichtungen gab. Als wir da unsere ufologischen Forschungen betrieben, sahen wir mehrere Lichter. Einer unserer Agenten fragte mich: „Na, glauben Sie jetzt endlich daran?“ Ich antwortete nein, ich brauchte mehr Beweise, um zu glauben, dass dies Fliegende Scheiben seien. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt kein Raumschiff gesehen. Nur Lichter, viele und verschiedene. Und ich war damit nicht zufrieden.

Diese Lichter führten zu der Operation. Aber was geschah dann?

Die Agenten sahen mehr Dinge und glaubten mehr als ich. Und sie fragten mich immer wieder. „Wie können Sie nicht daran glauben?“. Einer dieser Agenten war der Unteroffizier Flávio, er meinte scherzhaft, ich sei wohl solange skeptisch, bis eines dieser Dinger über meinen Kopf flog ... „Wenn das passiert und das Raumschiff sein Licht über Sie schickt, dann will ich Sie mal sehen“, meinte er und spottete über meinen Unglauben. Und ich antwortete, dass es in der Tat ein großes Schiff sein müsse, sehr sichtbar, sonst würde ich es nicht ernst nehmen. Und warum sagte ich das in jener Nacht? Wir hatten gerade Spaß gemacht, als plötzlich etwas ganz Unerwartetes geschah. Es erschien ein Licht, es kam von Norden her in unsere Richtung und näherte sich. Es blieb kurz stehen, flog einen Kreis um uns herum und verschwand. Ich war beeindruckt. Ich hatte darum gebeten und schon war es da! Da spotteten die Männer über mich: „Und jetzt?“

Wann war das?

Im November 1977. Das Objekt hatte ein Licht, das wie eine Schweißflamme aussah. Es war seltsam, denn als ich noch ein kleiner Junge war, hörte ich oft von Objekten, die man nicht ansehen konnte, weil das Licht zu stark, zu blendend war. Und so etwas sah ich, mitsamt meinem Team: ein blaues Licht, hell und mit einem starken Leuchten. Aber ich sah nicht die Form des UFOs, nur das Licht, das es ausstrahlte.

Haben Sie dieses leuchtende Objekt fotografiert?

Wir fotografierten alles, was wir sahen, aber wir wurden zwei Monate lang enttäuscht: auf den Bildern war nichts zu sehen! Dabei hatten wir alles immer genau vor der Linse, aber wenn wir die Negative entwickelten, sah man gar nichts. Manchmal dachten wir: „Jetzt wird es was“, aber nein ... Das blieb so, bis ich eines Tages sehr verärgert, dass wir nichts sehen konnten, die Negative genauer unter die Lupe nahm. Ich nahm eine Laterne, die wir im Wald benutzen. und hielt sie dagegen. Es war Glück.

Was geschah?

Die Laterne hatte ein normales starkes Licht an einer Seite und einen roten Deckel auf der anderen, für Signale im Wald. Das Material war aus durchscheinendem Plastik, wie die Rücklichter eines Autos. Wenn man den roten Deckel wegnahm, war da ein dichtes Glas. Ich erinnerte mich daran, dass die Ärzte Röntgenaufnahmen an einer Leuchttafel betrachteten, und so nahm ich einen schon entwickelten Film und legte ihn auf das Milchglas meiner Laterne. Da konnte ich plötzlich einen Punkt erkennen, den ich vorher nicht sah! Ich hatte ja nicht nach einem Objekt auf dem Foto gesucht, sondern nach einem Licht, da wir im Dschungel ein Licht gesehen hatten, als wir die Fotos aufnahmen. Doch auf den Fotos erschien kein Licht, sondern ein Objekt, in diesem Fall ein Zylinder, der auch auf fast jedem Bild zu sehen war. Ich weiß nicht, warum das so war und ob es vielleicht mit der Frequenz des Lichts zu tun hatte, aber wir schlossen daraus, dass das Objekt, das wir gesehen hatten, eine zylindrische Sonde war.

Haben Sie viele solcher Fotos von den UFOs gemacht?

Und wie! Über 500. Es waren zig Filmrollen. Wir hatten einen ganzen Kasten davon. Und immer waren UFOs oder Sonden zu sehen. All diese Negative lagen vor mir, fast zwei

Monate und wir hatten es nicht bemerkt. Es erschien ja kein Licht auf den Bildern ... Als ich diese Entdeckung machte, schauten wir uns alle vorherigen Bilder an und wir sahen phantastische Dinge. Dann haben wir diese in das Labor des GOMAR geschickt, um sie zu vergrößern, und bekamen anschließend wunderschöne Sonden und Raumschiffe auf den Fotos.

Haben Sie nach dieser Entdeckung neue Fotos geschossen?

Ja, mit Hilfe meines Freundes Milton Mendonça, der schon gestorben ist. Er arbeitete bei der TV Liberal in Belém und kannte sich in der Fotografie sehr gut aus. Ich bat ihn um seine Hilfe, da ich ihm vertraute und wußte, dass er mit niemanden darüber sprechen würde. Ich teilte meinem Kommandanten mit, ich hätte Schwierigkeiten mit den Fotos, und er erlaubte Milton, in unsere Reihen zu treten. Er ging mit uns auf die Lauer und half uns immer. Er lehrte uns auch, spezielle Filme zu verwenden, wie infrarot, ultraviolett usw. Wir baten Brasilia um dieses Material, und es wurde uns zugeschickt. Damit erzielten wir bessere Resultate. Wir konnten größere Objekte fotografieren, so große, wie wir es uns nie zuvor erträumt hätten.

Welche Form hatten die von Ihnen beobachteten Objekte im allgemeinen?.

Zu Beginn unserer „Operation Teller“ sahen wir, wovon alle erzählten: Sonden und blinkende Lichter. Wir sprachen mit einem amerikanischen Pfarrer, Alfredo de La Ó (verstorben), der uns diese Sonden und Objekte beschrieb. Er arbeitete in Golaes und sprach von einer Sonde, die er mehrere Male gesehen hatte. Er sagte, sie sei ungefähr so groß wie ein Ölfass von 200 Litern. Die Sonde flog ungleichmäßig und hatte keine bestimmte Richtung. Sie flog leicht wackelnd oder schaukelnd und sandte Lichtstrahlen zur Erde. Manchmal flog sie mit anderen Objekten von einer Ecke zur anderen ... Eines Tages kam eine solche Sonde auf uns zu ...

Haben Sie irgendwelche Interaktionen zwischen Ihrem Tun und dem Phänomen beobachten können?

Diese Frage ist sehr interessant, denn das war tatsächlich seltsam. Sie – wer immer sie auch sein mögen – zeigten, dass sie absolut wussten, wo wir gerade waren und was wir taten. Es schien so, als ob sie uns suchten, denn immer, wenn wir am wenigsten darauf vorbereitet waren, kamen sie und standen direkt über uns – Nach ungefähr einem Monat an den Orten der Erscheinungen kamen diese Sonden immer zu uns. Manchmal wechselten wir unseren Standort und sie kamen dorthin und sie begleiteten uns fast die ganze Zeit, als ob sie wüssten, wo wir hingingen.

Das heißt also, dass die UFOs in gewisser Weise an der „Operation Teller“ interessiert waren?

Sie wussten auf jeden Fall, was wir taten. So passierte zum Beispiel in der Baía do Sol etwas Besonderes. Zu jener Jahreszeit waren viele Menschen auch abends am Strand, manchmal über hunderttausend Personen. Doch die Sonde kam zu uns, obwohl wir uns in einer dunklen Ecke aufhielten, wo niemand sonst war. Warum kamen sie also zu uns, wo doch am Strand so viele Menschen waren?

Wie verhielten Sie sich nach ihrer ersten „großen“ UFO-Begegnung?

Ich sage nicht, dass dies ein „großer“ Fall war, aber er war für mich wichtig. Wir kehrten morgens zur GOMAR zurück. Ich sprach mit meinem Kommandanten und erzählte ihm, dass zum ersten Mal etwas Besonderes passiert sei.

Konnten Sie irgendeine physische Reaktion an Ihrem Körper nach diesem Ereignis feststellen, hatten Sie irgendein Problem danach?

Im Augenblick selbst nicht, aber danach stellten wir fest, dass wir alle Probleme mit unserer Sicht hatten. Mit der Zeit verschlechterte sich unser Sehvermögen noch mehr und wir mussten Brillen tragen. Aber dies geschah nach all den vielen anderen Begegnungen, die wir noch hatten, nach den unzähligen Kontakten.

Oberst, nach einem Fall wie diesem erstatteten Sie immer einen genauen Bericht über die „Operation Teller“, unterzogen Sie sich aber auch ärztlichen Untersuchungen?

Wir machten einen Bericht über Ort, Zeit, die geografischen Koordinaten, zeichneten die Sichtung auf einer Landkarte auf, usw. Alles wurde genau beschrieben. Wir mussten aber niemals zu einer ärztlichen Untersuchung, denn wir hatten ja keine Probleme.

Wie reagierte Ihr Kommandant, als er von Ihrem Bericht erfuhr?

Er war sehr zufrieden und froh. Es schien ihm sehr gut zu gefallen.

Haben sich diese ufologischen Fälle wiederholt? An was erinnern Sie sich noch?

Da Baía do Sol ein sehr günstiger Ort für die Beobachtung von UFOs war, waren wir regelmäßig dort. Wir hatten Freunde im SNI (Nachrichtendienst) – der nichts damit zu tun hatte – und diese begleiteten uns auf einigen unserer Missionen. Die Agenten waren unsere Freunde und waren neugierig, deshalb gingen sie mit uns. Manchmal erschienen Berichte in der einen oder anderen Lokalzeitung, und die Leute in Belém sprachen über diese Fälle. Meine Frau (aus erster Ehe, schon verstorben) und mein Bruder wußten über das, was ich tat bescheid. Sonst wußte es aber außer der GOMAR niemand. Ich bat auch meine Frau und meinen Bruder, darüber zu schweigen; sie fragten dann auch nie nach Einzelheiten.

Wusste die Bevölkerung von Belém, dass die FAB eine derartige Operation dort durchführte?

Nein. Aber sie wussten, dass wir von der Luftwaffe da waren, um aufzupassen. Manche Leute wussten, dass es eine Operation dort gab, sie kannten aber weder ihren Namen noch die Resultate.

War der Nachrichtendienst an dem Projekt beteiligt?

Nein. Die Agenten wollten nur die „fliegenden Dinger“ sehen. Sie wussten, dass wir eine ernste Aufgabe hatten. Und da sie uns vertrauten, begleiteten sie uns zu den wichtigsten Ortschaften – dorthin, wo die meisten UFOs gesehen wurden. Eines Tages kamen wir in Baía do Sol an, um ca. 18.00 Uhr und stellten unsere Kameras auf. Wir blieben an einer versteckten Stelle und warteten, was geschehen würde. Ich musste leider aus persönlichen Gründen eher zurück, da ich um 20.00 Uhr einen Termin in Belém hatte. Gegen 18.30 Uhr kamen sehr hoch am Himmel und mit großer Geschwindigkeit drei aneinandergereihte Lichter auf uns zu. Ich kenne mich gut mit Flugzeugen aus und weiß, dass diese Geschwindigkeit bei Flugzeugen unmöglich war. Die Lichtpunkte flogen von Westen nach Osten. Um 19.00 Uhr

beobachteten wir zwei weitere seltsame Objekte, die blinkten, und hintereinander in Richtung Nord-Süd flogen. Die Leute vom Nachrichtendienst kamen nicht. Wir hatten uns mit ihnen um 18.00 Uhr verabredet, und wir warteten auf sie. Als wir die Kameras schon wieder abbauen wollten, kamen sie endlich und fragten, ob etwas passiert sei. Ich scherzte mit ihnen, ich sagte, wir hätten sie um 18.00 Uhr erwartet und sie kämen erst um 19.00 Uhr, sie meinten wohl, dass die UFOs jede volle Stunde wiederkämen ... Da fragte mich einer von ihnen: „Wann kommt das nächste UFO?“ Ich antwortete, dass ich dies nicht wüsste und es sich hierbei nicht um Straßenbahnen handelte. Ich riet ihnen, die ganz Nacht dort zu warten, wenn sie UFOs sehen wollten. In dem Augenblick schaute einer plötzlich hoch und rief: Schaut mal nach oben“. Da stand plötzlich etwas unheimlich Großes am Himmel, ziemlich tief, vielleicht 160 Meter über uns: eine dunkle schwarze Scheibe. Wir alle zitterten!

Das war wohl ein phantastisches Erlebnis! Hatte das Objekt Lichter und machte es irgendwelche Geräusche?

Es blieb stehen. Es hatte ein Licht in der Mitte und war gelb bis bernsteinfarben. Sein Geräusch glich dem Summen einer Klimaanlage. Das Ding war groß, ca. 30 Meter im Durchmesser. Wir schauten es sehr lange an, bis es ein gelbes, grelles Licht ausstrahlte. Der ganze Boden wurde taghell erleuchtet — und das wiederholte sich fünfmal.

Wie war die Reaktion der Leute vom Nachrichtendienst?

Nicht nur die Leute vom Nachrichtendienst waren überrascht, sondern wir alle! Ich selbst hatte noch nie so etwas gesehen, obwohl ich doch nun schon zwei Monate dabei war! Es war uns noch nie ein Schiff in dieser Form erschienen. Wir waren so überrascht, dass wir nicht einmal daran dachten, unsere Kameras wieder aufzubauen! Wir hätten auch keine Zeit mehr dazu gehabt, denn die Apparate lagen bereits in ihren Kästen, wir wollten doch schon gehen. Wir konnten also nur erschrocken zum Ding aufschauen, das alles mit seinem gelben Licht erleuchtete, wobei das Licht immer wieder an- und ausgeschaltet wurde.

Es scheint, als ob sie Ihnen eine Demonstration geben wollten ...

Ja, das UFO blinkte in einem Abstand von 2 Sekunden. Das Licht ging an und aus, an und aus. Es war ein pulsierendes Licht, nicht wie ein Blitzlicht, es wuchs vielmehr und nahm wieder an Stärke ab. Wir fühlten, dass etwas geschehen könnte, denn es war dunkel und der Ort sehr verlassen, und niemand wußte, dass wir dort waren, nur wir und sie.

Gab es zu irgendeinem Zeitpunkt auch noch andere Behörden der Regierung, die an dieser Operation mit Ihnen teilnahmen?

Nein. Ich weiß aber, dass über die Operation etwas an die Öffentlichkeit drang. Einige Leute sprachen über die Sichtungen. Einmal kamen Reporter von der Zeitung O Estado do Pará zum Ort, wo wir kampierten, und da sie wussten, wo wir waren, legten sie sich auf die Lauer. Bei einem dieser Abenteuer konnten sie auch etwas sehen, es war aber etwas so Unheimliches, dass sie nie mehr zurückkamen. Sie sahen ein tieffliegendes Licht, das näher kam, und so fuhren sie mit ihrem Wagen auf das UFO zu. Das Licht kam direkt auf sie zu und strahlte sie an. Wie wir erfuhren, wurde das Dach des Autos durchsichtig, als ob es aus Glas wäre. Dann machte das Objekt einige Bewegungen über dem Auto und erlaubte den Reportern sogar, es zu fotografieren. Die Fotos wurden auf einer ganzen Seite veröffentlicht. Sie waren unglaublich scharf. Aber, nachdem sie sich so erschrocken hatten, flohen diese Zeugen - es

hieß, dass einige von ihnen einen Brechreiz bekamen und emotional durcheinander waren. Pinon, der Pilot des Aeroclubs von Belém, wird Ihnen mehr darüber erzählen können.

Nachdem Sie so viel erlebt haben und stets ihrem Chef Bericht erstatteten, baten Sie ihn denn nicht, die Bevölkerung über diese Dinge aufzuklären?

Nein, diese Frage kam gar nicht auf, wir wussten bereits, dass die Bevölkerung nichts darüber erfahren sollte. Dieses Thema war tabu. Meine Mission bestand darin, die Daten zu sammeln und dem Kommandanten zu übergeben, und das geschah vertraulich. Wir dokumentierten, filmten und fotografierten die UFOs, wenn möglich, und übergaben alles dem GOMAR. Anschließend oblag es deren Verantwortung.

Wissen Sie, was mit diesem Material geschah?

Die Berichte wurden mitsamt den Zeichnungen, Fotos, usw. vorbereitet, klassifiziert und gingen dann zum Kommandanten und wurden von der COMAR in einem besonderen Raum archiviert. Danach gingen einige der Akten nach Brasilia, wie wir damals hörten. Ich weiß aber, dass die Reaktion der höheren Persönlichkeiten eher skeptisch war – manche Kollegen scherzten sogar darüber.

Wussten Sie, dass die FAB bereits zehn Jahre zuvor, 1969, eine ähnliche Operation durchführte? Sie hieß „Nicht identifizierte Flugobjekte“

1969 war ich Leutnant in der Luftbasis von Belém, und wir erhielten damals einige Broschüren mit Informationen zu diesem Thema. Es wurde auch gebeten, dass diejenigen Offiziere, die daran Interesse hätten, als Volontäre arbeiten sollten, um Berichte auszuwerten. Das war alles. Dann verstummte die Diskussion darüber.

Gab es zu irgendeinem Zeitpunkt auch eine Beteiligung der amerikanischen Armee, die um Informationen oder Einzelheiten über Ihre Arbeit bat?

Soweit ich weiß, nein. Wenn, dann wäre das in den hohen Sphären“ abgelaufen, und wie ich bereits sagte, ich war damals nur Hauptmann. Ich nahm an diesen Geschichten nicht teil und konnte auch nichts darüber erfahren.

Wurden die Begegnungen mit diesen Phänomenen in Amazonien während der „Operation Teller“ alltäglich?

Ja, sie waren alltäglich. Die „Dinger“ waren sehr aktiv. Wir konnten neun verschiedene Formen oder Typen von UFOs beobachten, die wir katalogisiert und klassifiziert haben. Einige waren Sonden, andere große Schiffe, aus denen mehrere kleine herauskamen. Wir filmten alles, auch die kleinen Schiffe beim zurückfliegen ins Mutterschiff. Alles wurde sehr genau dokumentiert.

Welche Ausrüstungen standen Ihnen bei der Registrierung dieser Beobachtungen zur Verfügung?

Wir hatten professionelle Nikon-Kameras mit Teleobjektiven von 300 - 1 000 mm. Es war schwierig, mit denen zu arbeiten, denn sie hatten einen sehr schnellen Fokus. Bei jeder falschen Bewegung oder „Dummheit“ verloren wir die UFOs. Aber es war eine erstklassige

Ausrüstung. Wir hatten auch Filmkameras und Tonbandgeräte, um eventuelle Geräusche zu registrieren.

Haben Sie erwartet, mit diesen Raumschiffen in Kontakt zu treten, und war dies auch ein Grund für die „Operation Teller“?

Wir waren auf alles vorbereitet. Wir hatten eine militärische Aufgabe und mussten deshalb alles mitmachen. Was auch immer geschehen wäre, es wäre innerhalb unseres Auftrages gewesen.

Trugen Sie während Ihrer Mission auch Waffen?

Nein, zu keiner Zeit. Ich habe niemals daran gedacht, eine Waffe mitzunehmen, auch im Zweifelsfalle nicht. Wir hielten das nicht für notwendig, und zwar von Anfang an.

Hatten Sie nicht mal Momente, wo Sie meinten, es würde gefährlich?

Oberst Hollanda: Doch einmal. Es war eine sehr eindrucksvolle Erscheinung und ich befürchtete, es könnte zu einer Entführung kommen. Während der „Operation Teller“ befanden wir uns auf einem Boot und hatten am Strand des Rio Jari Anker geworfen, als etwas Riesiges, ungefähr 70 Meter, vor dem Boot erschien.

Was war es?

Erst einmal muss ich erklären, warum wir überhaupt dort waren. Ich hatte damals einen Freund, einen Offizier der FAB, Victor Polonês, der sehr gern an diesem Ort fischen ging. Eines Tages, wissend um unsere Operation, erzählte er mir von einem Fall, als ein junger Töpfer namens Luis, der dort manchmal arbeitete, etwas Unglaubliches erlebte. Als Luis eines Tages Schlamm sammelte, sah er ein Paca (brasilianisches Nagetier), das gerade die Blüten eines Baumes fraß. Er wollte das Tier erlegen. Luis nahm sein Gewehr und kletterte auf einen Baum. Er befestigte seine Hängematte und wartete auf das Tier.

Als er ein Geräusch hörte, dachte er zuerst, es wäre das Tier. Doch statt dessen flog ein sehr starkes Licht auf ihn zu und hielt direkt über ihm an. Im Zentrum dieses Schiffes, das wie die Kabine einer Boeing 737 ausgesehen haben soll, ging eine Tür auf, und es kam ein humanoides Wesen heraus. Luis sagte, er habe keine Treppe gesehen, auch keine Leiter. Das Wesen kam auf einem Lichtstrahl herunter, mit offenen Armen. Als es sich näherte, sprang Luis von Furcht ergriffen von seinem Baum und rannte davon. Er versteckte sich hinter einem anderen Baum und beobachtete das weitere Geschehen. Das Wesen, das ein rotes Licht in der Hand hielt – keine Lampe, sondern eine leuchtende Kugel, die auf seiner Hand lag – durchsuchte Luis Hängematte. Dann ging das Wesen direkt auf den Ort zu, an dem Luis sich versteckte. Der Mann starb fast vor Angst. Da schoss ein roter Strahl auf ihn zu, und er rannte um sein Leben ins Gebüsch zum Ufer des Flusses. Er stolperte über Wurzeln und Baumstämme.

Kurz darauf kehrte das Wesen wieder zu seinem Raumschiff zurück und verfolgte den jungen Mann den Fluss entlang, ganz langsam und ziemlich tieffliegend, so gerade über den Bäumen. Luis kam nur mühsam voran und konnte sein Boot nicht schnell genug erreichen. Er schrie und rief einige Leute herbei, die gleich zu ihm gelaufen kamen. Als sie das Ding sahen, sprangen sie vor Angst in den Fluss und beobachteten es aus der Ferne.

Das Raumschiff hielt über dem Boot an, und dasselbe Wesen kam wieder herunter und untersuchte das ganze Boot, genauso wie es zuvor die Hängematte untersucht hatte. Nach einer Weile kehrte es zum Raumschiff zurück und flog rasend davon. Ich unterhielt mich mit Luis in der GOMAR und entschied mich, an den beschriebenen Ort zu gehen. Als wir dort ankamen, es war ungefähr 19.00 Uhr, regnete es. Die Agenten gingen in die Hütte des Töpfers, ich aber begab mich in Lauerstellung.

Und was passierte dort draußen, Oberst?

Es kam etwas Dunkles, ich konnte die Form nicht erkennen. Ich weiß nicht, ob es scheibenförmig war. Man sah nur die starken Lichter, eines war grün und ein anderes rot. Das Objekt machte auch ein seltsames Geräusch, als ob sich da etwas drehte wie bei einer Turbine. Es flog über uns, so niedrig, dass es kein Flugzeug sein konnte. Kein Pilot würde so tief fliegen, denn dann wäre er schon tot ... Ein solcher Flug bei Tag wäre schon zu gefährlich, und bei Nacht und Regen ...

Ich rief meinen Leuten zu: „Ich sah eben etwas Seltsames.“ Wir stiegen alle ins Boot und fuhren zur Stelle, an der Luis sein Erlebnis gehabt hatte. Als wir dort ankamen, gingen wir zum Baum, wo Luis dem Tier auflauerte. Wir stellten uns alle unter den Baum. Die Flut kam, und das Wasser stieg immer mehr an.

Da wäre es doch besser gewesen, auf einen Baum zu steigen und zu warten.

Ja, denn die Flut kam immer näher. Wir stiegen also auf einen Baum und blieben dort für einige Stunden. Dann gingen wir wieder zum Boot, das am Ufer lag, und legten dort unsere Ausrüstung ab. Plötzlich erschien ca. 2000 m vor uns ein Licht über dem Fluss, von Norden nach Süden fliegend. Es leuchtete stark, gelborange, wie die Sonne, und flog ganz tief direkt über den Bäumen und überquerte den Fluss in Richtung der Hütte des Töpfers – eben dorthin, wo ich das Objekt zu Beginn gesehen hatte.

Machte es wieder dasselbe Geräusch?

Es machte ein Geräusch. Doch wir konzentrierten uns auf das Filmen des Dinges. Der Film war zwar leicht verwackelt, aber man sah deutlich ein Licht wie eine Flamme, das sich auch im Fluss spiegelte.

Wenn Sie eine solche Dokumentation hatten, so spektakuläre Filmaufnahmen, ging das Material dann nach Brasilia?

Nicht gleich. Der Film blieb bei der Luftwaffe. Erst später verlangte Brasilia das Material. Ich glaubte nicht, dass die dort an diese Dinge glaubten, aber irgend jemand wollte es sehen.

Was meinte wohl Brasilia, was Sache sei? Ein paar Verrückte inmitten eines Urwaldes mit einer Untersuchung?

Ich weiß nicht. Man sprach viel darüber, doch niemand wollte sich exponieren. Es gab viele Kollegen dort, die skeptisch waren. Andere wiederum wussten, dass UFOs existieren.

Kommen wir nochmals auf das UFO zurück, das Sie dort am Fluss sahen. Es war bestimmt ein außerordentliches Erlebnis.

Ja, das war es. Wir registrierten Zeit, Höhe, Richtung, alles eben, was wir für unseren Bericht brauchten. Was dann kam, war sehr beeindruckend.

Sie sprachen von einem Kontakt, den Sie zusammen mit den anderen am Rio Jan hatten. Der Ort, wo Luis seine Sichtung hatte, wurde inspiziert, Ihre Begleiter untersuchten die Töpferei und Sie blieben draußen. Was konnten Sie beobachten?

Da wir an die Stelle zurückkehren mussten, um unsere Aufzeichnungen zu machen und wir nichts mitgenommen hatten, weder Essen noch Kaffee, schlug Luis vor, dass er kurz nach Hause fahren könne, um für uns Kaffee, Kekse und Wasser zu holen. Er ruderte mit einem kleinen Boot in Richtung einer kleinen Insel, die nur 15 oder 20 Meter breit, aber ziemlich lang war. Ein neunjähriger Junge fuhr mit ihm. Sobald Luis gegangen war, stellte ich mich auf das Sonnzelt unseres Bootes, um alles genau zu überblicken. Meine Männer sprachen über das, was sie gerade erlebt hatten. Da ich der Chef war, konnte ich es mir nicht leisten Zeit durch reden zu verschwenden. Ich musste auf der Hut bleiben. Plötzlich erschien links von mir über dem Fluss ein helles, gelbes Licht, das langsam auf uns zuflog. Ich rief meine Männer und machte sie auf das Phänomen aufmerksam.

Hatten Ihre Männer Kameras dabei, um das Ereignis zu dokumentieren?

Natürlich. Als sie das Objekt sahen, machten sie ihre Foto- und Filmkameras bereit. Das Ding flog in unsere Richtung, in etwa 200 - 250 Metern Höhe. Als es näher kam ging das helle Licht aus. Es war ein grelles, gelbes Licht, hell wie die Sonne, und wir konnten die Form des Objekts nicht erkennen, weil alles überstrahlt wurde. Doch als das Licht aus war, erkannten wir, dass das Objekt die Form eines amerikanischen Fußballes hatte und etwa 100 Meter groß war. Es war ein leuchtendes Ding mit lauter kleinen Fenstern. Ganz langsam schwebte es an uns vorüber. Die Filmkamera lief, und da sie ein Geräusch machte, bat ich unseren Kameramann, sie für einen Augenblick abzustellen. Ich wollte wissen, welches Geräusch das Objekt machte. Es war ein seltsames, schwingendes Geräusch. Wir filmten weiter und machten Fotos, bis das Ding in Richtung Festland verschwand. Das war zwischen 11.00 und 11.30 Uhr, wie es im Bericht steht Es ist schon Jahre her, aber ich kann mich noch an alle Einzelheiten erinnern. Wir staunten nur: „Was für ein komisches Ding.“ Irgendwann zwischen 1.00 und 1.30 Uhr kam es wieder, nur glühte es diesmal in einem intensiven Blau und schwebte über dem gegenüberliegenden Ufer des Flusses. Als es in die Nähe der Insel kam, bog es ab und flog in Richtung Belém, sehr niedrig, gerade so über den Bäumen.

War das Ihre beeindruckendste UFO-Begegnung im Rahmen der „Operation Teller“?

Ja. Das Licht flog in Richtung Belém, kam dann aber wieder in unsere Richtung zurück. Durch die Bäume sahen wir, wie es in den Wald flog.

Haben Sie die Entfernung des UFOs kalkulieren können?

Als es vor uns schwebte, ging ich näher heran, um alles ganz genau erkennen zu können. Es war nur etwa 70 Meter von uns entfernt! Ich konnte jedes Detail dieses blauen Monstrums genau sehen, denn obwohl es sehr stark leuchtete, blendete sein Leuchten nicht. Es war ein unglaubliches Ding. Wir standen da und beobachteten es. Dann bekam ich Angst, denn es war sehr nahe, auf der anderen Seite des Flusses. Das war so, als würde man auf der einen Seite eines Fußballplatzes stehen und das UFO auf der anderen — bedrohlich nahe! Es stand dort drei Minuten lang. Dabei starrten wir es schweigend und staunend an. Plötzlich erlosch das Licht, und wir konnten sehen, was dahinter war.

Und was war das, Oberst?

Es war dasselbe Objekt wie vorhin, das in einer Höhe von 100 Metern schwebte. Dieses Mal waren die Fenster nicht sichtbar, weil es innen nicht beleuchtet war. Wir hatten alle Angst. Einer der Männer sagte: „Und jetzt? Wenn diese Wesen nun kommen und uns holen, was dann?“ Alles war neu für uns, und keiner von uns konnte wissen, was nun geschehen würde.

Oberst, wie Sie wissen, kommt es in anderen Teilen der Welt sehr viel seltener zu solchen Nahbegegnungen. Warum, glauben Sie, kamen die UFOs nach Amazonien?

Ich wußte damals nicht, dass solche Fälle selten waren. Ich habe erst begonnen, mich intensiver mit dem Thema zu beschäftigen, als ich die Luftwaffe verließ. Für mich ist die UFO-Forschung ein sehr ernstzunehmendes Thema. Vorher war ich eher skeptisch. Doch als ich selbst so ein Raumschiff gesehen hatte, wollte ich das Phänomen verstehen, und als kommandierender Offizier der Operationen im Urwald musste ich in Erfahrung bringen, was dort wirklich geschah. Wir hatten viele Kontakte mit Indianerstämmen. Dabei mussten wir immer vorsichtig sein, dass wir sie nicht ansteckten, denn die Indios haben keine Antikörper gegen Grippe, Masern, Diphtherie etc., und jeder Kontakt mit solchen Viren, auch wenn diese bei uns keinen Schaden anrichten, kann für sie tödlich verlaufen.

Das führte mich zu der Annahme, dass es bei diesen Wesen genauso sein könnte. Wenn ich an ihrer Stelle wäre und einen offenen Kontakt vorbereiten würde, was würde ich tun? Mich und meine Begleiter schützen. Aber wie? Jeder trägt in seinem Körper Organismen, die dem Mitglied einer anderen Rasse schaden können. Und die Abwehr kann nur durch Blutproben und Gewebe-Entnahmen geschehen, mit Hilfe derer man die irdischen Bakterien bestimmen und gegen sie Impfstoffe entwickeln kann. Es war nicht schwer, sich vorzustellen, dass diese Wesen genetisches Material sammelten, um zu sehen, was wir in uns tragen und was ihnen schaden könnte bei einer zukünftigen direkten Begegnung. Das war die Antwort auf die Frage, weshalb sie den Menschen in dieser Region Blut und Zellen entnahmen.

Hat die Bevölkerung im Amazonasgebiet geglaubt, dies sei eine Aggression? Und hat sie sich bewaffnet, um sich zu verteidigen?

Natürlich, sie dachten, sie würden von bösen Wesen angegriffen, von Vampiren aus dem Weltraum. Sie benutzten Feuerwerk, um sie zu vertreiben — die Chinesen hatten das Feuerwerk ja ursprünglich verwendet, um Dämonen zu vertreiben - und hatten sich mit Gewehren bewaffnet. Manche schossen sogar, und ich sagte ihnen, dass sie das nicht tun sollten. Sogar der Pfarrer meinte, dass es dafür keinen Grund gäbe: Ihr könnt doch nichts gegen sie ausrichten. Wer es wagt, auf sie zu schießen, wird zwei Wochen schlafen.“ Tatsächlich gab es Fälle, in denen Männer auf sie schossen, von einem Strahl getroffen wurden und zwei Wochen lang wie gelähmt waren.

Was geschah, nachdem Sie eine Antwort gefunden hatten?

Die „Operation Teller“ arbeitete so lange, bis die Luftwaffe sie für beendet erklärte. Ich verfasste einen Bericht für meinen Kommandanten. Unsere Filme wurden erst später entwickelt und im Hörsaal der Hauptkaserne verschiedenen Offizieren gezeigt.

Warum haben die COMAR und die Luftwaffe die „Operation Teller“ nach so spektakulären Ergebnissen einfach abgebrochen?

Vielleicht aufgrund der Spekulationen der Bevölkerung. Ich weiß es nicht. Viele Fragen kann ich nicht beantworten. Wer sind sie? Das weiß niemand. Vielleicht wissen die Amerikaner und die Russen mehr Woher kommen sie? Was wollen sie hier? Ich habe keine Ahnung. Das sind die drei Fragen, die niemand beantworten kann – und das entmutigte die Luftwaffe und die brasilianische Regierung.

Hätte die Luftwaffe nicht das Projekt weiterführen sollen, um Antworten zu erhalten? Warum wurde es abgebrochen? Und wie kam dieser Befehl zustande?

Wenn ich der Kommandant gewesen wäre, wäre die Operation weitergeführt worden. Aber ich gehorchte nur, und der Befehl lautete: Schluss. So wurde die Operation beendet, ob wir nun damit einverstanden waren oder nicht.

Haben Sie diesen Befehl ohne Widerrede befolgt?

Ja, denn das Projekt war schon zu Ende. Die Erkenntnis, dass sie mit Hilfe von Blutproben Impfstoffe für sich entwickeln wollten, war die Lösung für das Chupa-Chupa-Phänomen.

Nachdem die Operation beendet war, kam das von Ihnen gesammelte Material nach Brasilia oder verblieb es in Belém?

In Belém. Ich habe dann einen Abschlussbericht geschrieben, alle Begegnungsberichte miteinschließend. Ich glaube, ich wurde in Brasilia für verrückt erklärt, nach dem, was ich geschildert hatte.

Hatten Sie später noch UFO-Erfahrungen?

Ich las viele Bücher, um noch mehr über Ufologie, Humanoide, Erscheinungen, Entführungen usw. zu erfahren. Noch während meiner Dienstzeit bei der Luftwaffe ließ mich das Thema nicht mehr los. Ich stapelte die Bücher immer auf einem Regal. Eines Tages lag ich auf der Couch und las ein Buch, das nichts mit Ufologie zu tun hatte, während meine Tochter, noch klein, eine Kinderzeitschrift las. Plötzlich bewegten sich die Bücher so, als ob sie von Hand weggenommen würden, und der ganze Stapel fiel zu Boden. Ich wohnte in der Vila Militar, weit entfernt von der Autobahn, wo es keinen Verkehr gab, der so etwas hätte auslösen können. Meine Tochter Daniela erschrak und verstand auch nicht, wie die Bücher fallen konnten.

Zur gleichen Zeit befand sich meine Frau im unteren Stockwerk, wo sie das Essen für die Kinder zubereitete, als etwas Ähnliches geschah: Das Tablett, auf dem die Gläser und das Besteck lagen, flog vom Tisch und schwebte in der Küche, bevor es herunterfiel, ohne auch nur ein Glas zu zerbrechen. Es schepperte aber, und ich hörte das Geräusch. Das war, nachdem ich die Bücher aufgesammelt hatte. Ich hatte sie wieder an die richtige Stelle gelegt und noch gedacht: „Ihr wollt offenbar, dass ich lese.“ Ich schlug ein Buch auf irgendeiner Seite auf, als das Tablett zu Boden fiel. Ich dachte schon, jemand sei verletzt, so laut war es.

Wie reagierte Ihre Frau?

Ich rannte die Treppe hinunter, während meine Frau erschrocken hochgelaufen kam. Sie sagte, sie wolle nicht allein bleiben. Ich fragte sie, was passiert sei: „Ich weiß nicht, das Tablett flog plötzlich davon und landete schließlich mitten im Spülbecken.“ Ich verstand das

Ganze nicht. Zwei oder drei Tage später lag ich neben meiner Frau im Bett und schlief. Es war gegen Mitternacht. Plötzlich strahlte ein sehr helles Licht in unser Schlafzimmer, ein Knall folgte, und der ganze Raum war erleuchtet. Ich erschrak dabei sehr. Plötzlich erschien ein Wesen hinter mir und umarmte mich. Ich empfand die ganze Situation als sehr seltsam. Ein weiteres Wesen stand am anderen Ende meines Betts. Es war ca. 1,5 Meter groß und trug eine Art Astronauten- oder Taucheranzug. Ich konnte sein Gesicht nicht sehen, es trug eine Maske wie ein Taucher, und die Augen konnte ich auch nicht erkennen. Ich war sehr erschrocken über die Erscheinung dieser Kreatur, die mich umarmte und drückte und mir in portugiesischer Sprache ins Ohr flüsterte: „Bleib ganz ruhig, wir wollen dir nichts tun.“ Die Stimme war metallisch, wie der Ton bei Computerübertragungen.

Und Ihre Frau?

Sie schlief tief und fest, ohne von all dem etwas mitzubekommen. Mir gefiel das alles ganz und gar nicht. Dann hörte ich wieder einen Knall, und der helle Schein verschwand. Ich blieb mit meinem Schrecken allein.

Wie lange dauerte das alles?

Ich erinnere mich nicht. Ich überlegte, ob dies nicht nur ein Traum gewesen sei. Aber ich hatte doch die beiden Knalle gehört. Ich glaube, ich ging danach hinunter ins Wohnzimmer, um erst einmal einen Whiskey zu trinken. Am nächsten Tag wollte ich zur Kaserne fahren. Als ich den Schlüssel in das Schloss der Autotür steckte, ging die gegenüberliegende Tür von allein auf, ohne dass ich das Auto berührte. Meine Frau erschrak, als sie das sah. Ich schaute zu meinem unsichtbaren Begleiter und meinte scherzhaft: „Du wirst nicht viel laufen. Die Reise ist kurz.“ Ich stieg in mein Auto, und als ich die Hand ausstreckte, um die Tür zu schließen, schloss sich diese von allein. Meine Frau erschrak noch mehr. In der Kaserne hisste ich die Fahne, als plötzlich mein linker Arm zu jucken begann. Ich wartete ungeduldig auf das Ende der Zeremonie, um mich zu kratzen. Als ich meinen Arm dann anschaute, war dieser rot. Eigenartig, der rote Fleck ist noch heute zu sehen. Doch mein Arm juckte weiter. Eines Tages drückte ich die Haut und es erschien plötzlich ein „Ding“ wie ein Stück Plastik.

Haben Sie schon eine Röntgenaufnahme machen lassen?

Ja, aber auf der Aufnahme war nichts zu sehen. Aber drücken Sie mal hier und fühlen Sie es. (Der Verfasser: beim Drücken konnte ich etwas Spitzes spüren, es fühlte sich an wie eine Nadel).

Hatte noch jemand aus dem Forschungsteam irgendein Zeichen an seinem Körper?

Ja, Flávio. Ich entdeckte dies, als alle meine „Wunde“ sehen wollten. Er trug das gleiche Zeichen am linken Bein, am Oberschenkel. Er starb nach einem Gehirnschlag, der auf die Wunde am Bein zurückzuführen war. Bei einer Unterhaltung mit dem UFO-Forscher Rafael Sempere Durá in Sao Paulo nahm dieser einen kleinen Kompass und bat um Erlaubnis, einen kleinen Test zu machen, indem er mir das Gerät auf die Haut legte. Die Nadel des Kompasses veränderte ihre Lage! Rafael riet mir davon ab, das Ding in mir herausoperieren zu lassen.

Wechseln wir das Thema: Wissen Sie, ob die brasilianische Luftwaffe weiterhin UFO-Studien durchführt, in Amazonien oder an einem anderen Ort?

Ich glaube nicht, dass es da ein festes Programm gibt. Zumindest habe ich keinerlei Informationen darüber. Ich bin zwar längst im Ruhestand, aber ich habe Freunde bei der Luftwaffe, und die wissen von nichts.

Meinen Sie, dass es ein Forschungsprogramm der Regierung geben könnte?

Ich glaube schon. Ich selbst habe meine persönlichen Gründe, dies zu glauben, aber selbst wenn ich diese nicht hätte, scheint es logisch, dass es ein solches geben könnte.

Was, meinen Sie, wurde aus der „Operation Teller“? Aus den Dokumenten? Aus den Bildern? Gibt es da jemanden, der das Ganze verwaltet?

Ich glaube, das wurde alles archiviert, denn man hat dem allen keine große Bedeutung zugemessen. Was die Fotos betrifft, so wurden nicht alle 500 nach Brasilia geschickt, nur die, die zu dem jeweiligen Bericht gehörten. Die meisten Fotos und Negative blieben bei uns und wurden von der GOMAR archiviert. Was die Filme betrifft, so hat ten wir ursprünglich auch die vier Filme und die zahlreichen Videoaufnahmen in unserem Archiv. Zuerst wollte das Luftwaffenministerium nur eine Filmrolle haben, aber dann beschlagnahmte es die anderen drei auch noch, obwohl sie mir gehörten, da ich das Material von meinem Geld gekauft hatte. Die Luftwaffe hat sie uns nie zurückgegeben.

Haben Sie nie daran gedacht, Material als Souvenir zu behalten?

Nein. Ich hatte immer einen sehr großen Respekt vor der Luftwaffe und meiner Arbeit. Ich schwieg 20 Jahre lang. Während dieser Zeit wurde ich mehrere Male gebeten, zu schreiben oder eine Erklärung abzugeben.

Oberst, erinnern Sie sich daran, dass wir in den Jahren 1986 und 1987 einige Bilder ohne Ihre Genehmigung veröffentlichten? Hat Ihnen, Ihren Männern oder der COMAR dies Schwierigkeiten eingebracht? Wurde jemand dafür bestraft?

Ja, es gab Schwierigkeiten. Aus Brasilia erhielt ich den Befehl, herauszufinden, warum diese Geschichte publik wurde. Da die Bilder den Stempel der Luftwaffe trugen, wurde ich als Chef der Operation zur Rechenschaft gezogen: Wie konnte das passieren? Von mir kamen die Bilder nicht. Wir konnten die Quelle nie aufdecken, daher wurde auch niemand bestraft.

Glauben Sie, dass dieses Material, das wir jetzt vollständig veröffentlichen, zu Schwierigkeiten führen wird?

Heute nicht. Meine Mission ist erfüllt. Meine Karriere ist nach 36 Jahren beendet.

Meinen Sie nicht, dass diese Dokumente für die Öffentlichkeit freigegeben werden sollten?

Das ist die Entscheidung des Kommandos. Wenn sie freigegeben werden, werden dem Luftwaffenministerium und der brasilianischen Regierung viele Fragen gestellt werden, und sie sind nicht bereit, zu antworten. Um das zu vermeiden wird nichts gesagt. Einmal sah ich ein Fernsehprogramm von Flávio Cavalcanti. Da fragte ein Mann, warum die UFOs nicht im Maracanã, dem Riesen-Fußballstadion von Rio, landen würden, damit alle Welt sie sehen könnte? Wenn so etwas passieren würde, dann gäbe es keine Möglichkeit mehr, dies alles noch zu vertuschen. Aber ich glaube, dass „sie“ in naher Zukunft sogar noch mehr wagen

werden. So wie es aussieht, könnte es in ein oder zwei Jahren zu einem offenen Kontakt kommen, dessen Bilder in die ganze Welt übertragen werden.

Danke, Oberst Hollanda!

© by Magazin 2000plus